



Haus Vonow in Praden: Meister Johann Niggli. Bauherrschaft: Ulrich Lis und Henrich Lis 1856. Spruch: «Nur kurz ist dieses Leben. Vergänglich ist die Welt; Drum Jesu! Lehr uns streben. Nachdem, was ewig hält. Nach dir und deiner Gnade lass uns begierig sehn O gieb, dass wir die Pfade zu unserm Heile gehn.»

«IST GOTT FÜR UNS, WER IST WIDER UNS?»

Spannender Vortrag über Schanfigger Hausinschriften
in der Reihe «Kultur am Montag» in Tschierschen

Von Ruedi Müller

«WAN . WIR . THETEN . WAS . WIR . SOL-
TEN . SO . THETE . G(OT . A)VCH . WAS .
WIR . WOLTE . ABER . SO . WIR . NIT .
THVEN . WAS . WIR . SOLEN . SO . HABEN
. WIR . AVCH . NIT . WAS . WIR . WO(LTE)
N . CLAVS BIRCHE . ANO 1687»

Dieser und viele andere Hausprüche waren Thema der Veranstaltung, welche kürzlich als Ergänzung zur Ausstellung «Bau-Meister-Werke» in Tschierschen stattfand und durch Pro Tschierschen-Praden organisiert wurde. Referiert hat der Volkskundler und Bauernhausforscher Jean-Pierre Anderegg vor einem recht zahlreichen und sehr interessierten Publikum.

Oben zitierter Spruch stammt übrigens, etwas abgewandelt, von Martin Luther. Die einfachen Grossbuchstaben sind ins Holz eingekerbt, ausgeführt wahrscheinlich von einem einheimischen Holzhandwerker. Er gehört damit zur Kategorie der ältesten Schanfigger Hausinschriften aus dem 17. Jahrhundert. Er befindet sich an der Fassade des Hauses Bircher gegenüber der Gemeindeganzlei in Praden. Weitere Beispiele dieser alten ins Holz gekerbten Inschriften finden sich dort, wo noch Häuser aus dieser Zeit erhalten sind, etwa in Praden oder auch Pagig und Langwies. Von grosser Handfertigkeit zeugen auch die ornamentalen Verzierungen, die direkt

ins Holz der Fassade eingearbeitet sind. Diese Periode ist noch wenig erforscht.

Blütezeit im 19. Jahrhundert

Geradezu eine Blütezeit fanden die Hausinschriften im Prättigau und Schanfigg dann im 19. Jahrhundert. Es war die Zeit, in der die prächtigen «Niggli-Häuser» in Tschierschen, Praden und ennet der Plessur gebaut wurden. Weitere bedeutende Zimmermeister im Tal hiessen Lyss, Brunold und Sprecher. Diese Häuser wurden fast immer mit Inschriften versehen. Zuerst im First verewigte sich der Zimmermeister mit Initialen oder vollem Namen. Darunter folgte die Bauherrschaft und das Baujahr. Auffallend oft waren es zwei Brüder oder Vater und Söhne, welche zusammen den Neubau errichteten. Dann, oftmals über die ganze Breite der Fassade, der eigentliche Hausspruch. Die Sprüche hatten in aller Regel einen religiösen Inhalt und wurden wohl meistens vom Pfarrer der Bauherrschaft vorgeschlagen. Häufig waren sie geprägt vom pietistischen Zeitgeist der damaligen Pfarrer. In Tschierschen und Praden dürfte wohl Pfarrer Marthäus Vinzens, der dort ein gutes halbes Jahrhundert als Pfarrer tätig war, inhaltlich für die meisten Hausprüche verantwortlich sein. Es sind teilweise Gebete um Schutz und Segen für das Haus und dessen Bewohner. Schutz vor Naturgefahren, Krieg und Seuchen. («Vor Feür und Wassers Not, vor Pest und Kriegsgefahren wolst du o treuer Gott Dies Hauss und Volk bewahren...») Häufig wird auch auf die Vergänglichkeit des irdischen Lebens und auf das Himmelreich als ewige Heimat verwiesen («Dies ist mein Haus auf Erden. Ein bessers wird mir werden, wann ich vollendet bin. Das ist das Haus im Himmel entfernt vom Erdgetümmel. Da führt mich Gott auch hin.»). Fast etwas trotzig, protestantisch wirkt der Spruch: «Ist Gott für uns, wer ist wider uns?» (Dann brauchen wir weder Papst noch Klerus.)

Jetzt sind die Hausinschriften in reich verzierter Frakturschrift gemalt. Da müssen Spezialisten am Werk gewesen sein, von denen wir leider fast gar nichts wissen. Einzig am alten Pfarrhaus in Tschierschen ist ein Joseph Burgmann als Schriftenmaler erwähnt. Joseph ist nun keineswegs ein Vorname aus dem reformierten Schanfigg. Nach Anderegg könnte es sich dabei um einen Deserteur aus der Bayrischen Armee gehandelt haben. Eine genaue Schriftanalyse könnte aufzeigen, ob derselbe Schriftenmaler auch andere Inschriften gemalt hat. Im Prättigau wird ohne genauere Angaben erwähnt, dass ein «holländischer Soldat» Hausinschriften gemalt habe. Hinzu kommen nun auch ornamentale farbige

gemalte «Zirkelfriese» oder «Ährenfriese», die sich sehr ähnlich im ganzen Schanfigg finden.

Auf diese Zeit bezieht sich auch die Studie von Robert Rüegg, Lehrer in Schiers, oder die Sprüche, die Pfarrer Ferdinand Sprecher von Tschierscher Häusern gesammelt hat.

Grosser Aufwand wurde betrieben

Es scheint, dass sich auch früh schon Gäste für die Haussprüche interessierten. Etwa eine Grossherzogin aus Baden, die sich vom Pfarrer im Prättigau notierte Haussprüche geben liess. Bis heute finden die verzierten Inschriften an den Holzfasaden bei Feriengästen fast mehr Beachtung als bei Einheimischen. Geschätzt werden sie aber durchaus auch von diesen. Sind doch gerade in Tschierschen die allermeisten Inschriften in hübsch restauriertem und gut lesbarem Zustand. In den 1950er-Jahren soll eine eigentliche Restaurierungsaktion durch den Heimatschutz angeregt und auch finanziell unterstützt worden sein.

Der grosse Aufwand, der für Inschriften an unseren traditionellen Holzhäusern betrieben wurde, zeigt die Wichtigkeit und Bedeutung, die der Hausbau für den Hausherrn und seine Familie hatte. Man hat nicht nur für sich selbst, sondern auch für kommende Generationen gebaut. Da war es von Bedeutung, wer ein Haus gebaut und wann er das getan hat. In Grundriss und Ausführung waren sich die gestrickten Holzbauten ja sehr ähnlich. Der Schmuck der Hauptfassade sollte da wohl auch die Stellung und das Prestige des Hausherrn in der Dorfgemeinschaft spiegeln.

Die Zuhörer gefesselt

Das Bauholz musste vor dem Bau gefällt und bereitgestellt werden. Auch Aushubarbeiten und Fundamente wurden vorgängig ausgeführt. Dem Schriftenmaler wurden die Balken, die er zu beschriften und zu verzieren hatte, schon zugewiesen. Er konnte seine Arbeit so noch auf sicherem Boden ausführen. Der eigentliche Bau in der Strickbauweise erfolgte dann unter Leitung des erfahrenen Meisters und mithilfe der Nachbarn in verhältnismässig kurzer Zeit.

Anderegg hat es verstanden, die Zuhörer zu fesseln. In angenehm verständlicher Sprache konnte er aus seinem reichen Wissen als Bauernhausforscher schöpfen. Der Schwerpunkt lag klar bei den Hausinschriften im Tal, aber auch interessante Vergleiche zur übrigen Schweiz wurden mehrmals eingestreut. Der Referent hat gestanden, dass auch für ihn noch viele ungeklärte Fragen zum Thema bestehen. Zum Schluss noch eine klare Absage an eine ethnische Verherrlichung des Walsertums. Nach dem Vorbild des bedeutenden Volkskundlers Richard Weiss sollen die kulturellen Phänomene



Haus Wehrli in Praden: In Antiqua eingekerbter und schwarz eingefärbter Spruch aus dem Jahr 1708. Ausschnitt: «WER GOT VERTRAVT HAT WOL GEBAVT IM HIMEL UND AVF ERDEN ...»



Haus Bircher in Praden. Unten: Alter Spruch eingekerbt in Antiqua aus dem Jahr 1687: «WAN WIR THETEN WAS WIR SOLTEN ...» Oben: Neuer Spruch in Fraktur gemalt aus dem Jahr 1804 nach Aufstockung des Hauses. Spruch: «Vor Feür und Wassers Noth, vor Pest und Kriegsgefahren wolst du o treuer Gott dies Haus und Volk bewahren...»



Eine Blütezeit fanden die Hausinschriften im 19. Jahrhundert. Es war die Zeit der prächtigen «Niggli-Häuser», wie hier in Tschierschen.

aus den natürlichen Gegebenheiten und den Lebensumständen der Menschen erklärt und verstanden werden.